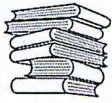


Material für den Zeitraum der Schulschließung im Fach Deutsch Kl. 9b

17.03.2020 – 3.04.2020

Thema:	Material	Aufgabe
Pflicht! 	Deutschbuch S. 114+115	Nr. 1 bis 4 schriftlich
	S. 116+117	Nr. 1 bis 5 schriftlich
	S. 118+119	Nr. 1 bis 7 schriftlich
	S. 268	Nr. 1 bis 3 schriftlich

Inhaltsangabe

→ Inhaltsangaben ergänzen

- 1 Die Keuner-Geschichte „Der hilflose Knabe“ besteht aus 143 Wörtern. Lest sie euch aufmerksam durch.

140

Der hilflose Knabe

Bertolt Brecht

Herr K. sprach über die Unart, erlittenes Unrecht stillschweigend in sich hineinzufressen, und erzählte folgende Geschichte:

„Einen vor sich hin weinenden Jungen fragte ein Vorübergehender nach dem Grund seines Kummers. ‚Ich hatte zwei Groschen für das Kino beisammen‘, sagte der Knabe, ‚da kam ein Junge und riß mir einen aus der Hand‘, und er zeigte auf einen Jungen, der in einiger Entfernung zu sehen war.

‚Hast du denn nicht um Hilfe geschrien?‘, fragte ihn der Mann.

‚Doch‘, sagte der Junge und schluchzte ein wenig stärker.

‚Hat dich niemand gehört?‘, fragte der Mann weiter, ihn liebevoll streichelnd. ‚Nein‘, schluchzte der Junge. ‚Kannst du denn nicht lauter schreien?‘, fragte der Mann. ‚Nein‘, sagte der Junge und blickte ihn mit neuer Hoffnung an. Denn der Mann lächelte.

‚Dann gib auch den her‘, sagte er, nahm ihm den letzten Groschen aus der Hand und ging unbekümmert weiter.“

Der hilflose Knabe

Eine Inhaltsangabe

In seiner Keuner-Geschichte gibt Herr K. folgendes Beispiel über die Unart, ...:

Ein Mann fragt einen weinenden Knaben nach dem Grund seines Kummers.

Der antwortet, ein Junge habe ihm einen seiner zwei Groschen weggenommen.

Ob er nicht um Hilfe geschrien habe.

Doch, sagt der Junge.

Ob ihn niemand ... Und ob er nicht ...

Der Junge verneint ...

Da nimmt ...

Inhaltsangabe

Eine Inhaltsangabe **informiert** zusammenfassend über den Inhalt eines Ausgangstextes. Sie ist ein **referierender** Sachtext, der auf alle Elemente der Veranschaulichung und Spannung verzichtet. Ihre Hauptzeitform ist das **Präsens**. Wörtliche Reden werden **verkürzt** im **Konjunktiv I** oder durch **die Rede zusammenfassende Verben** wiedergegeben. Die Ich-/Du-Form des Ausgangstextes wird in die **Personalform** mit **er** oder **sie** umgeformt.

- 2 Vergleicht den Ausgangstext nun mit der Inhaltsangabe. Erläutert, wie hier die Hinweise im Merkkasten realisiert wurden.

Ein Wort gibt das andere

Johann Peter Hebel

3 Schreibe die gesamte Inhaltsangabe auf. Sie sollte aus insgesamt höchstens 75 Wörtern bestehen. Beachte dazu die Hinweise im Merkkasten auf der linken Seite.

Ein reicher Herr im Schwabenland schickte seinen Sohn nach Paris, damit er Französisch lernen sollte. Nach einem Jahr kommt der Knecht des Vaters auch nach Paris. Als der junge Herr den Knecht erblickt, rief er voller Freude aus: „Ei, Hans, wie steht es zu Hause, und was gibt's Neues?“ – „Nicht viel Neues, Herr Wilhelm“, antwortete der Knecht, „außer dass Euer schöner Rabe krepiert ist, den Euch vor einem Jahr der Jäger geschenkt hat.“ – „O, das arme Tier“, erwidert Wilhelm. „Was hat ihm denn gefehlt?“ – „Nun, hat er halt zu viel totes Fleisch gefressen, als unsere Pferde, eins nach dem andern, tot umfielen.“ – „Wie! Meines Vaters schöne Schimmel sind tot?“, fragte Herr Wilhelm bestürzt. „Wie ging das

zu?“ – „Nun, sind sie überanstrengt worden durch das viele Löschwasserholen, als unser Haus und Hof verbrannte, und es hat doch nichts geholfen. Hab ich doch gleich gesagt!“ – „Um Gottes willen!“, rief Herr Wilhelm voll Schrecken. „Ist unser schönes Haus verbrannt? Wieso denn?“ – „Nun, hat man nicht aufs Feuer achtgegeben, als Ihr Vater im Fackelschein begraben worden ist. So ein Funke springt leicht über!“ – „Was? Mein Vater ist tot?“, rief Wilhelm voller Entsetzen. „Und wie geht's meiner Schwester?“ – „Nun, Ihr Herr Vater ist vor Ärger gestorben, als Ihre Schwester ein Kind gebär und keinen Vater dazu hatte. Es ist ein Büblein.“ Dann fügte er noch hinzu: „Aber sonst gibt's nicht viel Neues. Sag ich doch!“

4 Diese Geschichte umfasst 230 Wörter. Ergänze die Inhaltsangabe. Beachte:

- Die Inhaltsangabe sollte höchstens aus 140 Wörtern bestehen.
- Sie muss im Präsens verfasst sein.

In dieser Kalendergeschichte von Johann Peter Hebel schickt ein reicher Herr seinen Sohn Wilhelm nach Frankreich. Nach einem Jahr kommt der Knecht des Vaters auch nach Paris. Von dem will Wilhelm wissen, was es zu Hause ist. Dass sein Rabe krepiert ist, antwortet der Knecht. Wilhelm erkundigt sich danach, was der Knecht sagt, er habe ihn. Wilhelm hakt nach, wie die Pferde durch Überanstrengung sind, erwidert der Knecht. Wilhelm, wieso. Der Knecht sagt, man habe beim Begräbnis seines Vaters Wilhelm erkundigt sich voller Entsetzen zuletzt nach. Die habe, sagt der Knecht, einen Jungen geboren, aber keinen Vater dazu gehabt, und deswegen. Aber sonst.

5 Schreibe die Inhaltsangabe mit dem vorgegebenen Anfang auf. Die wörtlichen Reden sollen im Konjunktiv I oder mit Verben wiedergegeben werden, welche die Reden einleiten:

sich erkundigen
wissen wollen
antworten
beantworten
entgegenen
erwidern
nachfragen
nachforschen

In dieser Kalendergeschichte von Johann Peter Hebel schickt ein reicher Herr seinen Sohn Wilhelm nach Frankreich. Nach einem Jahr kommt der Knecht des Vaters auch nach Paris. Von dem will Wilhelm wissen, ...

→ **Inhaltsangabe als Teil einer Interpretation**

M

Inhaltsangabe als Teil einer Interpretation

Um dem Leser zu verdeutlichen, worum es in einem Text überhaupt geht, steht am **Anfang** einer **Textinterpretation** in der Regel eine **Inhaltsangabe**. Sie ist dort **kein selbstständiger Text** und darf daher **besonders kurz** sein, denn in der anschließenden Interpretation geht man ja noch einmal deutend auf einzelne Inhalte ein.

Einleitende Inhaltsangabe

So beginnt eine Kurzgeschichte:

201–204

Bericht über Hattington

Walter Jens

Der Winter kam in diesem Jahr sehr früh, schon Mitte November hatten wir 15 Grad Kälte, und in der ersten Dezemberwoche schneite es sechs Tage lang hintereinander; am fünften, einem Mittwoch, brach Hattington aus.

So beginnt die Inhaltsangabe dazu:

In der Kurzgeschichte „Bericht über Hattington“ von Walter Jens berichtet der Ich-Erzähler,

dass an einem Mittwoch im letzten schneereichen Dezember der Verbrecher Hattington aus dem Gefängnis ausgebrochen ist.

Und so geht die Inhaltsangabe weiter:

Es entsteht unter den Leuten der Stadt der Verdacht, dass Hattington zuerst nach Knox kommen würde, um sich dort an einigen Leuten zu rächen, bei denen er noch eine Rechnung offen hat. Auch kommt das Gerücht auf, womöglich habe der Verbrecher bei jemandem in der Stadt Unterschlupf gefunden. Unter den Einwohnern entsteht eine Atmosphäre zunehmender Angst. Im darauffolgenden Januar findet man zwei weibliche Leichen im Fluss. Im März wird der Tankstellenwärter Madison ermordet. Im April wird eine Gruppe Schwarzafrikaner gelyncht und die Praxis eines jüdischen Arztes zerschlagen. Die Einwohner beginnen, sich gegenseitig zu verdächtigen. Es wird eine Bürgerwehr gegründet. Der Pfarrer Snyder fordert dazu auf, den Mörder und seine Helfershelfer zu jagen.

Unbescholtene Leute geraten in Verdacht. Revolver und Messer führen das Regiment in der Stadt. Als man am Karfreitag die Leiche des Ausbrechers Hattington findet, die seit seinem Gefängnisausbruch im Schnee vergraben gelegen hat, beruhigt sich die Stadt Knox wieder. Hattington konnte der Mörder nicht sein. Viele Einwohner verlassen die Stadt der schrecklichen Ereignisse. Der wahre Mörder wird nie gefunden. Es bleibt unklar, ob er noch unter ihnen lebt. Nur der Erzähler hat einen Verdacht, den er aber nicht äußert.

Der Ich-Erzähler sagt, dies sei eine Geschichte darüber, „wie schnell die allgemeine Raserei im Schatten der Angst und des Schreckens gedeiht“ (Zeile 70–71). Und es ist tatsächlich so. ...

Interpretation: „Der Totentanz“ von Johann Wolfgang von Goethe

- 1 Die 105 Zeilen der Kurzgeschichte auf Seite 201–204 sind in dieser einteiligen Inhaltsangabe auf 38 kurze Zeilen reduziert worden. Überprüft einmal, ob ihr den Inhalt der Geschichte verstanden habt – auch ohne die Geschichte selbst zu kennen.
- 2 Nutzt diese Inhaltsangabe für eure Interpretation der Kurzgeschichte. Wenn ihr etwas daraus lernen wollt, solltet ihr sie aber nicht einfach abschreiben. Prägt euch ein, wie sie gemacht ist, und übernehmt dann daraus, was ihr euch gemerkt habt. Ihr könnt auch noch einiges kürzen. Einige Formulierungshilfen sind markiert.

- 3 Stell dir vor, du sollst eine Interpretation von Goethes Ballade „Der Totentanz“ schreiben. Dann empfehle es sich, den Text zuerst mit einer kurzen Einleitung zu versehen. Die Ballade selbst und die Informationen dazu findest du auf Seite 32–34. Der Anfang deines Textes, den du noch ergänzen musst, könnte etwa so aussehen:

Einleitung:
Goethe schrieb seine Ballade im Jahre ... Er verfasste sie nach ...
Die Toten erheben sich in der Stunde zwischen ... aus ihren Gräbern und ...

Inhaltsangabe:

Der Turmwächter beobachtet, wie jede Nacht, um Mitternacht sieht er, ...
Da lässt sich der Wächter von dem Einfall verführen, ... Als die Toten ihren Tanz beendet haben und in ihre Gräber zurückkehren wollen, ... Aber er „wittert“ (Strophe 5), dass „Das Hemd muss er haben“ (Strophe 6), denn ohne es kann es ... Durch die Tür kann der Tote nicht in die Kirche hinein, da ... Also klettert er ... Als er dem Türmer immer näher kommt, will der ... Doch das Hemd ... Als das Gerippe ihn fast erreicht hat, ... Die Mitternachtsstunde ist zu Ende. Das Gerippe ...

Deutung:

Die Ballade besteht aus ... Strophen mit jeweils ... Versen. Die magische Zahl Sieben ... Die ersten vier Verse bestehen aus ... der letzte Vers ... Die Kreuzreimen, die nächsten beiden aus ... der letzte Vers ... Die Zahl Sieben spielt auch im Versmaß eine Rolle. Das Versmaß ist durchgehend der Jambus mit ... betonten Silben; nur der jeweils letzte Vers besteht aus ... Die Wortklänge „klippert's und klappert's“ (Strophe 3) geben etwas wieder vom ... Die Wortwiederholungen „von Zinne zu Zinnen – von Schönörkel zu Schönörkel“ (Strophe ...) ... Dem Aufbau mit der magischen Zahl Sieben entspricht auch der Inhalt. Da wird eine Art Gespenstergeschichte erzählt, in der die Toten für eine Stunde ... Einer von ihnen ... Der Totentanz wirkt auf den Turmwächter ... Als sich dann aber der Türmer einmischte, ... Die Ballade macht auf mich ... Eindruck ... Besonders wenn sie vorgetragen wird, wirkt sie auf mich ... Insgesamt ist das ein ... Text, der seine Zuhörer ...

Im Anschluss an diese Inhaltsangabe folgt deine eigentliche Interpretation. Hier schreibst du, wie du diese Ballade aufgebaut ist, wie du sie deust, wie sie auf dich wirkt, und was dir daran vielleicht nicht ... ist. ... Sätze vorgeben, die du ergänzen musst.

Zitieren – Zitate kennzeichnen

→ Direktes Zitieren – Indirektes Zitieren

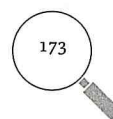
Beispiele zum Üben

In dem Gedicht „Unaufhaltsam“ von Hilde Domin (Seite 173) bezeichnet die Dichterin ein böses Wort mit der Metapher das schwarze Wort (Strophe ...).

Metaphorisch sind auch die Ausdrücke, die besagen, was ein solches Wort anrichten kann: Wo ein solches Wort vorbeifliegt, / verdorren die Gräser, werden die Blätter gelb, / fällt Schnee (...).

Auffällig ist, dass in dem Gedicht die Ausdrücke Wort und Worte insgesamt zwölfmal vorkommen.

- 1** Sieh dir das Gedicht genau an. Schreibe die Sätze ab. Setze die Belegstellen in Anführungszeichen und schreibe dahinter, aus welchen Strophen die Zitate stammen.



In dem Interpretationsgespräch der Schülerinnen und Schüler auf den Seiten 174–176 sagt Joana an einer Stelle: Wenn jemand durch ein Wort richtig verletzt wird, dann bleibt das unaufhaltsam hängen. Dann entfaltet das Wort unaufhaltsam seine Wirkung (Seite ...).



- 2** Suche die Stelle in dem Interpretationsgespräch. Setze beim Aufschreiben das Zitat in Anführungszeichen und schreibe dahinter, auf welcher Seite du es gefunden hast.

Zitieren

Es gibt zwei Formen des **Zitierens**:

- Beim **direkten, wörtlichen** Zitieren setzt man den wiedergegebenen Textausschnitt in **Anführungszeichen** und schreibt in Klammern dahinter, **von wem** dieser Ausschnitt stammt und **wo** man ihn gefunden hat (**Quellenangaben**). Wenn man etwas aus der Vorlage (Quelle) **weglassen** möchte, setzt man für die weggelassene Stelle **Pünktchen**.
- Beim **indirekten, zusammenfassenden** Zitieren verwendet man in der Regel den **Konjunktiv I** und schreibt in Klammern dahinter, **nach wem** man diesen Ausschnitt wiedergegeben und **wo** man ihn gefunden hat.

Am Anfang des Gedichtes „Unaufhaltsam“ von Hilde Domin wird „das eigene Wort“ genannt. In der Interpretation dieses Gedichtes steht: „Doch obwohl man bis zum Vers 18 noch gar nicht wissen kann, welches Wort hier eigentlich gemeint ist, ahnt man bereits aufgrund der sprachlichen Bilder in den Versen 6–9, dass sich das lyrische Ich hier intensiv mit einem verletzenden, beleidigenden oder demütigenden Wort beschäftigt“ (NAME, Seite ...).

- 3** Suche diese Stelle in der Interpretation auf Seite 177. Forme dieses recht lange Zitat in den Konjunktiv I um. Verkürze es dabei: *In der Interpretation dieses Gedichtes steht, obwohl man bis zum Vers 18 nicht wissen könne, ... (nach NAME, Seite ...).*

177

5

7

„W

und
9, da
nem
tügen

bei:
Zitat,

bei:
Zitat

bei:
Zitat

→ Von der direkten Rede in die indirekte Rede – und umgekehrt

M

Die indirekte Rede

In einigen Textsorten wird auffällig oft die indirekte Rede verwendet. Das ist besonders in **Zeitungsberichten** und in **Inhaltsangaben** der Fall. In beiden Textsorten geht es unter anderem darum, möglichst **knapp** und **distanziert** wiederzugeben, was andere ausführlich und wörtlich gesagt haben. Die Verben der **direkten** Rede stehen im **Indikativ**. Die Verben der **indirekten** Rede stehen in der Regel im **Konjunktiv I**:

Er sagte: „Das Risiko ist zu gering.“ → Er sagte, das Risiko sei zu gering.

Er sagte: „Es hat keinen Sinn, dass ...“ → Er sagte, es habe keinen Sinn, dass ...

Er sagte: „Das kommt daher, dass ...“ → Er sagte, das komme daher, dass ...

Wenn jedoch keine Verbform zur Verfügung steht, die den Konjunktiv I vom Indikativ eindeutig unterscheidet, wählt man in der Regel eine Form (Ersatzform) im Konjunktiv II oder mit würde:

Er sagte: „Sie kommen leicht davon.“ → Er sagte, sie kämen leicht davon.

Er sagte: „Sie gehören hinter Gitter.“ → Er sagte, sie würden hinter Gitter gehören.

- 1 Wie würdet ihr in der mündlichen Alltagssprache folgende Sätze in indirekter Rede wiedergeben? Sprecht darüber.

Sie stand in der Tür und sagte: „Ich wollte nur mal Hallo sagen. Viel Zeit habe ich übrigens nicht. Und ich komme auf keinen Fall rein.“

Probiert es aus. So?

Sie sagte, sie wollte nur mal Hallo sagen.

Viel Zeit hätte sie übrigens nicht.

Und sie würde auf keinen Fall reinkommen.

Oder so?

..., sie habe nur mal Hallo sagen wollen.

Viel Zeit habe sie übrigens nicht.

Und sie komme auf keinen Fall rein.

- 2 Und wie würdet ihr die Antwortsätze in indirekter Rede wiedergeben? Sprecht sie euch vor:

Er sagte: „Das tut mir aber leid. Ich habe gerade nichts zu tun.“

Und ich kann dir auch einen Kaffee anbieten. Aber wenn du keine Zeit hast – dann treffen wir uns eben ein anderes Mal.“

- 3 Wie würdet ihr den folgenden Satz der wörtlichen Rede indirekt wiedergeben?

Jakob sagte: „Ich bin bereit, das Protokoll zu übernehmen.“

a) *Jakob sagte, er sei bereit, das Protokoll zu übernehmen.*

b) *Jakob sagte, er wäre bereit, das Protokoll zu übernehmen.*

c) *Jakob sagte, dass er bereit ist, das Protokoll zu übernehmen.*

d) *Jakob sagte, dass er bereit sein würde, das Protokoll zu übernehmen.*



- 4 Macht in der Klasse eine kleine Umfrage! Jeder schreibt auf einen Zettel den Buchstaben des Satzes, den er am ehesten *mündlich* sagen würde. Und dann schreibt ihr den Buchstaben des Satzes auf, den ihr am ehesten *schreiben* würdet. Das könnte natürlich derselbe Satz sein. Oder? Testet das einmal!

Protol
Der An
„Ich le
Teich a
riesige
macher
gab ich
Plastik
sel! Das
der frei
Der Föi
„Am W
len. Ich
waren

6 Sch

Zeitun

Ein Da
wegen
angekle
te sich
Teich a
von Kr
gesucht
Da er r
sollte,